institut für finanzdienstleistungen e.V.
wissenschaftlich | interdisziplinär | gemeinnützig

STELLUNGNAHME *iff*

Interview mit Mark Branson (BaFin)

Soziale Taxonomie nicht notwendig? Diese Aussage ist fatal, denn sie ist verbraucherfeindlich. Mit großem Erstaunen haben wir das Interview mit Mark Branson im Tagesspiegel Background Sustainable Finance vom 1.2.2024 gelesen. Hier stellte Herr Branson – als Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstaufsicht – dar, dass es eine soziale Taxonomie nicht geben sollte, da es sich hierbei um ein Gefühl und keine wissenschaftliche Abgrenzung handele. Gibt Herr Branson hier Banken einen Freifahrtschein dafür, verbraucherfreundliche und arbeitnehmerfreundliche Instrumente nicht weiter auszubauen oder gar zu vernachlässigen? So kann man diese Aussage begreifen, wenn man bedenkt, dass die Arbeiten der EU-Plattform zur sozialen Taxonomie und auch die Arbeiten von EFRAG zu Nachhaltigkeitsberichtspflichten genau diese Zielgruppen im Blick haben.

Die Aussage, bei „sozial" handle es sich um ein Gefühl, um etwas, dass von einzelnen Personen unterschiedlich beurteilt würde ist so nicht korrekt. Sozial bedeutet „gesellschaftlich". Mit der sozialen Taxonomie wird darauf hingewiesen, dass individuelle Handlungen gesellschaftliche Folgen haben. Diese Wirkungen zu untersuchen, aber daraus auch normative Prinzipien abzuleiten, ist sehr wohl der Gegenstand wissenschaftlicher Forschung, die an sozialwissenschaftlichen Lehrstühlen betrieben wird.

In Bezug auf Finanzdienstleistungen zielt eine soziale Taxonomie darauf ab, Kriterien für Fairness und Verantwortung bei der Ausgestaltung von Finanzdienstleistungen zu bestimmen. Ein faires Verhalten gegenüber (potentiellen) Vertragspartnern beruht dabei auf dem Augenhöhe-Prinzip: Konkret heißt das für Banken, dass sie ihre Marktmacht gegenüber Verbraucher:innen nicht ausnutzen und Informationsasymmetrien abgebaut werden. Aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht ist das eine Bedingung dafür, dass Wettbewerb einer Gesellschaft als Ganzes erlaubt (und nicht nur den Mächtigen und Wissenden auf Kosten der anderen), ihren Wohlstand zu mehren. Nicht zuletzt bedeutet dies auch gegen irreführende Informationen, wie beim Greenwashing vorzugehen. Während Fairness darauf gerichtet ist, zu vermeiden, dass sich ein Vertragspartner auf Kosten des anderen bereichert, beruht z.B. eine verantwortliche Kreditvergabe darauf, dass die Bank nicht nur an der Kreditrückzahlung, sondern zugleich weitergehend am Wohlergehen des/der Verbraucher:in ein aktives Interesse hat. Konkret soll durch die Finanzdienstleistung das Wohlergehen der Verbraucher:innen im besten Fall erhöht, im schlechtesten Fall aber keineswegs vermindert werden.

Zu diesen Konzepten arbeitet das *iff* bereits seit über 20 Jahren und sie sind notwendiger denn je, denn Digitalisierung führt dazu, dass die Vielzahl an Produkten auf dem Finanzmarkt steigt, ihre Vergleichbarkeit schwieriger wird, aber auch dass Prozesse und Verträge undurchsichtiger werden. Dass soziale Nachhaltigkeit durchaus wissenschaftlich abgrenzbar ist, hat das *iff* bereits 2013 in seinen Arbeiten zum fairen und verantwortungsvollen Konsumentenkredit gezeigt, für den das *iff* auf Basis von Markt-, Norm- und Rechtssprechungsanalysen konkrete Kriterien dafür herausgearbeitete hat, was unter fairer und verantwortungsvoller Kreditvergabe zu verstehen ist. An diese Arbeiten schließen wir nun an, wenn es um die Abgrenzung von sozialer Nachhaltigkeit am Beispiel von Verbraucherkrediten geht. Tatsächlich braucht es hier den Beitrag der Wissenschaft, um relevante Handlungsfelder zur Förderung von sozialer Nachhaltigkeit im Finanzdienstleistungssektor sichtbar und explizit zu machen.

Die digitale und ökologische Transformation wird nur gelingen, wenn Verbraucher:innen die dafür erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung haben. Dies ist nicht nur eine staatliche, sondern auch eine Aufgabe des Finanzsektors. Je mehr die Finanzinstitutionen dies erkennen, umso geringer wird der bürokratische Aufwand sein, der ansonsten notwendig wäre. Die soziale Gestaltung der Transformation ist vor allem im Finanzsektor anzustreben, in dem Machtverhältnisse so ungleich verteilt sind.

Kontakt:

Dr. Hanne Roggemann
Fon: +49 (0)40 30 96 91 - 24
E-Mail: hanne.roggemann@iff-hamburg.de